

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Franz Egle, Gertraud Apfelthaler

Die regionalen Unterschiede in der Struktur der
Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten

12. Jg./1979

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Die regionalen Unterschiede in der Struktur der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten

Franz Egle, Gertraud Apfelthaler*

1. Der vorliegende Aufsatz hat zum Ziel, den arbeitsmarktpolitisch Verantwortlichen Orientierungshilfen zu geben, mit denen die regionale Arbeitsmarktsituation besser als durch die übliche Betrachtung der Arbeitslosenquote beurteilt werden kann.
2. Mit den ausgearbeiteten Kriterien wird versucht, regionale Arbeitsmärkte danach zu typisieren, ob sie eher durch fehlende Arbeitsplätze, instabile Arbeitsplätze, mangelnde Übereinstimmung zwischen angebotenen und nachgefragten Arbeitsplätzen oder durch Arbeitskräftemangel gekennzeichnet sind.
3. Die Methode, mit der eine größere Transparenz der regionalen Arbeitsmarktstruktur erreicht wird, besteht in der gleichzeitigen Zerlegung der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten in ihre Bestandteile: Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit sowie Fluktuationsquote und Laufzeit der offenen Stellen.
4. In einer multivariaten Analyse (Faktoren- und Regressionsanalyse) wird untersucht, wie die regionalen Unterschiede in den Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten von der Struktur der Erwerbsbevölkerung, der Wirtschaftsstruktur sowie vom Ausmaß spezieller arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen abhängen.
5. Im Hinblick auf die strukturelle Arbeitslosigkeit ergibt sich dabei, daß in Arbeitsamtsbezirken, die gleichzeitig eine überdurchschnittlich hohe Dauer der Arbeitslosigkeit und eine überdurchschnittlich lange Laufzeit der offenen Stellen aufweisen, auch der Anteil von Beschäftigten in monostrukturellen Wachstumsindustrien hoch ist. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Thema „strukturelle Arbeitslosigkeit“ viel mehr mit der Arbeitsplatzdiversifikation zu tun hat als mit arbeitskräfteeitigen Merkmalen. Damit kommt der Mobilität des Faktors Kapital eine entscheidende Bedeutung beim Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit zu.
6. Mit dieser statistisch-methodischen Untersuchung der regionalen Arbeitsmarktsituation sollen insbesondere Denkanstöße für arbeitsmarktstatistische, aber auch arbeitsmarktpolitische Konsequenzen gegeben werden.

Gliederung

1. Problemaufriß
2. Ermittlung und Interpretation der Komponenten
 - 2.1 Komponenten der Arbeitslosenquote
 - 2.2 Komponenten der Offenen-Stellen-Quote
3. Multivariate Analyse der Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten
 - 3.1 Untersuchungsmethode
 - 3.2 Faktoranalytische Klassifikation der erklärenden Variablen
 - 3.3 Regressionsanalyse der extrahierten Faktoren
4. Arbeitsmarktpolitische und arbeitsmarktstatistische Schlußbemerkungen

1. Problemaufriß

Es ist mittlerweile einer breiten Öffentlichkeit bekannt, daß gegenwärtig die regionalen Arbeitslosenquoten zwischen nicht einmal 2% in Stuttgart und rund 10% in Deggendorf schwanken. Obwohl der Auf- und Abbau der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken ungleichmäßig vonstatten ging¹⁾ (strukturstarke Regio-

nen hatten bis 1975 einen überdurchschnittlich starken Anstieg, danach aber auch einen überdurchschnittlich großen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen), ergibt sich im Zeitablauf doch eine große Stabilität dieser regionalen Unterschiede.

Weniger bekannt sind hingegen die Gründe für diese großen Unterschiede. Nach wie vor gilt zwar, daß das Niveau der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bestimmt wird. Jedoch wird häufig verkannt, daß bei jedem Niveau gesamtwirtschaftlicher Nachfrage die Höhe der regionalen Arbeitslosigkeit von der Struktur der Erwerbsbevölkerung (Alter, Geschlecht, Qualifikation), der Wirtschaftsstruktur (Dienstleistungsanteil, Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten, schrumpfende/wachsende Wirtschaftszweige) sowie vom Ausmaß spezieller arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Kurzarbeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Vermittlungsaktivitäten) abhängen kann.

Obwohl die genaue Kenntnis der regionalen Arbeitsmarktstruktur wesentliche Voraussetzung für die Vergabe von Mitteln sowie für die Planung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sein sollte, verwenden die arbeitsmarktpolitisch Verantwortlichen hierfür als Kriterium häufig die Höhe der regionalen Arbeitslosenquote oder das Verhältnis der Arbeitslosen zu den offenen Stellen.

Diese eindimensionale Betrachtungsweise bringt jedoch zu wenig Transparenz in das komplexe Problem der Erwerbslosigkeit (Strukturalisierung, Dualisierung, Arbeitsmarktverdrängung, Kurzarbeit), als daß hieraus schon allein eine richtige Beurteilung der Arbeitsmarktlage oder gar ein Erfolg der daraus abgeleiteten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gewährleistet wäre²⁾.

* Franz Egle und Gertraud Apfelthaler sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

¹⁾ Vgl. Cramer, U., Zur regionalen Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 1970. Eine Regressionsanalyse für Arbeitsamtsbezirke, in: MittAB 1/1978.

²⁾ Siehe hierzu insbesondere: Schmid, G., Strukturelle Arbeitslosigkeit in der BRD. Beiträge zur Problemanalyse der Unterbeschäftigung und Überlegen zu arbeitsmarkt-politischen Konsequenzen, IIM-Paper/77-6*, August 1978.

Durch eine Zerlegung der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten wird – wie nachfolgend gezeigt – eine größere Transparenz der regionalen Arbeitsmarktstruktur erreicht. Die interne Struktur der Arbeitslosenquote setzt sich aus den drei Komponenten

- Betroffenheit von Arbeitslosigkeit
- Mehrfacharbeitslosigkeit und
- Dauer der Arbeitslosigkeit

zusammen. Bei den offenen Stellen können zwei Komponenten unterschieden werden:

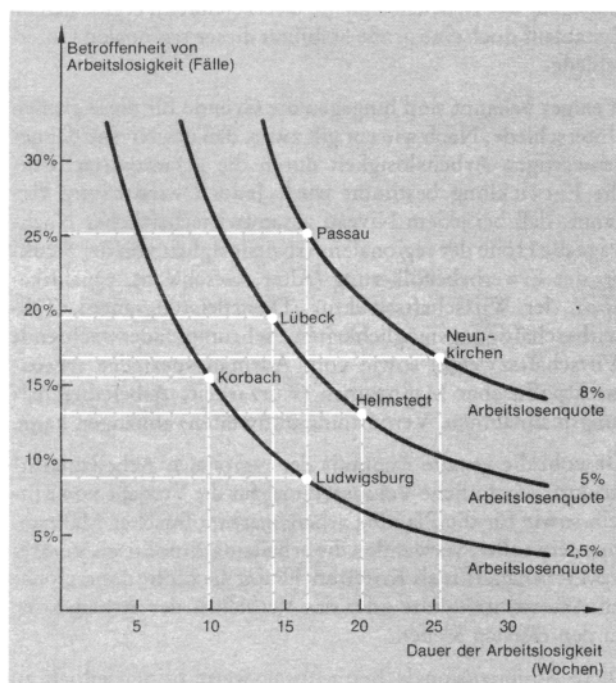
- Fluktuationsquote und
- Laufzeit von offenen Stellen.

Je nachdem, welche Komponente für die Höhe der Arbeitslosen- oder Offenen-Stellen-Quote ausschlaggebend ist, können (müssen) andere arbeitsmarktpolitische Schlußfolgerungen gezogen werden.

Die Vernachlässigung dieser Komponenten stellt einen gravierenden Mangel in bisherigen Untersuchungen zur regionalen Arbeitsmarktsituation dar. Während bislang Regionen mit gleich hohen Arbeitslosenquoten arbeitsmarktpolitisch „gleich“ behandelt wurden, erscheint dieses Vorgehen bei Kenntnis der möglichen unterschiedlichen Zusammensetzung einer bestimmten Arbeitslosenquote nicht mehr sinnvoll: Die Arbeitslosigkeit als sozial und ökonomisches Problem ist, ebenso wie ihre Bewältigung, sehr verschieden, je nachdem z. B. 5% der Erwerbspersonen ständig oder jeder Erwerbstätige nur 5% eines Jahres von Arbeitslosigkeit betroffen ist. In beiden Fällen ergibt sich jedoch dieselbe Höhe der Arbeitslosenquote, nämlich 5%.

Dieser Extremfall wird natürlich in der Realität nicht vorkommen, aber wie Abbildung 1 zeigt, gibt es zwischen Arbeitsamtsbezirken trotz nahezu gleicher Arbeitslosenquoten doch beträchtliche Unterschiede:

Abbildung 1



³⁾ Vgl. Egle, F., Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote, Dauer der Arbeitslosigkeit und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, in: MittAB 2/1977, S. 224ff.

⁴⁾ Zur Unterscheidung dieser beiden arbeitsmarktpolitisch unterschiedlich zu beurteilenden Fälle ist es nützlich, auch die Offenen-Stellen-Quoten in ihre konstituierenden Bestandteile zu zerlegen.

Die eingezeichneten Kurven sind Linien gleich hoher Arbeitslosenquoten. Danach liegen ungefähr die Arbeitsamtsbezirke Passau und Neunkirchen auf der 8% -, Lübeck und Helmstedt auf der 5% - sowie Korbach und Ludwigsburg auf der 2,5%-Linie. Während jedoch in Neunkirchen, Helmstedt und Ludwigsburg in erster Linie eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit für die Höhe der Arbeitslosenquote ausschlaggebend ist, ist es in den vergleichbaren Arbeitsamtsbezirken Passau, Lübeck und Korbach die größere Häufigkeit der Arbeitslosigkeit für kurze Zeit.

2. Ermittlung und Interpretation der Komponenten

2.1 Komponenten der Arbeitslosenquote

Unter der Voraussetzung, daß die Zahl der in einem Zeitraum festgestellten Arbeitslosigkeitsfälle (Zugänge an Arbeitslosen) mit der Zahl der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit übereinstimmt, wenn also Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt vorliegt, ergibt sich für die Arbeitslosenquote folgende Zerlegungsformel³⁾:

$$(1) \text{ ALOQ (\%)} = \frac{\text{BETR (\%)} \cdot \text{DMFA} \cdot \text{ADAU (Wochen)}}{52}$$

Dabei bedeuten:

ALOQ = Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt

BETR = Betroffenheit von Arbeitslosigkeit (= Zugänge an arbeitslosen Personen (nicht Arbeitslosigkeitsfälle) in einem Jahreszeitraum, bezogen auf die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen)

DMFA = Durchschnittliche Mehrfacharbeitslosigkeit (= Häufigkeit von Arbeitslosigkeitsfällen pro Person und Jahr)

ADAU = (Abgeschlossene) Dauer der Arbeitslosigkeit (= Zeitraum zwischen Beginn und Ende der Arbeitslosigkeit)

Während die Arbeitslosenquote angibt, wieviel % der abhängigen Erwerbspersonen im Jahresdurchschnitt arbeitslos waren, gibt die *Betroffenheit von Arbeitslosigkeit* an, wieviel % der abhängigen Erwerbspersonen im Laufe des ganzen Jahres arbeitslos wurden. Sie ist damit eine Kennzahl für das Risiko, arbeitslos zu werden. Hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit besagt, daß die Arbeitsplätze besonders saison- und/oder konjunkturanfällig sind.

Konzentriert sich dieses Risiko, arbeitslos zu werden, in besonderem Maße auf jeweils dieselben Personen, ist also die *Mehrfacharbeitslosigkeit* sehr hoch, so wird dies im allgemeinen damit zusammenhängen, daß den Arbeitslosen unsichere und wenig attraktive Arbeitsplätze angeboten werden oder die Arbeitslosen hohe Anforderungen stellen. Ebenso kann u. U. eine stark forcierte Vermittlungstätigkeit dazu führen, daß die Arbeitslosen nur kurze Zeit ein Beschäftigungsverhältnis annehmen, weil ihnen Arbeitsplätze oder Arbeitsbedingungen auf Dauer nicht zumutbar erscheinen.

Eine lange *Dauer der Arbeitslosigkeit* zeigt Schwierigkeiten bei der Vermittlung an, die zum einen auf eine nicht genügende Zahl von Arbeitsplätzen, zum anderen auf eine unzureichende Übereinstimmung zwischen den Strukturmerkmalen der angebotenen Arbeitsplätze und denen der Arbeitssuchenden zurückgeführt werden können⁴⁾.

Die hier verwendete Dauer der Arbeitslosigkeit mißt den ganzen Zeitablauf von Beginn bis zum Ende der Arbeitslosigkeit und ist daher von dem üblicherweise verwendeten Konzept der *bisherigen* Dauer der Arbeitslosigkeit, welche nur den Zeitraum zwischen Beginn und einem Stichtag, dem Zähltag, angibt, zu unterscheiden⁵⁾. Diese echte Dauer der Arbeitslosigkeit wurde unter der oben angegebenen Bedingung der zahlenmäßigen Übereinstimmung von Zu- und Abgängen rechnerisch ermittelt. Eine exakte Berechnung dieser Größe hätte einen größeren Zeitaufwand erfordert. Bei der gegenwärtigen Stagnation auf dem Arbeitsmarkt kann jedoch obige Bedingung als weitgehend erfüllt gelten, so daß die hier angegebenen Werte den exakten, aber unbekannten Werten für die abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit sehr nahekommen dürften.

In Tabelle 1 (im Anhang) sind die nach Formel (1) in ihre bestimmenden Bestandteile aufgegliederten Arbeitslosenquoten für alle 142 Arbeitsamtsbezirke dargestellt. Zur Demonstration, wie unterschiedlich die regionalen Arbeitslosenquoten nach den drei Betroffenheitskomponenten verteilt sind, wurden in der folgenden Übersicht 1 acht Arbeitsamtsbezirke ausgewählt, die jeweils paarweise bezüglich einer Komponente gleiche Werte aufweisen. Zum überregionalen Vergleich wurde auch die Arbeitsmarktsituation im gesamten Bundesgebiet aufgeführt.

Übersicht 1: Ausgewählte Arbeitsamtsbezirke nach den Komponenten der Arbeitslosenquoten

Region	ALQ (%)	BETR (%)	DMFA	ADAU (Wochen)
Bund	4,5	10,6	1,38	16,2
Passau	7,9	19,8	1,27	16,5
Neunkirchen	8,2	14,2	1,19	25,3
Aachen	6,2	13,2	1,33	18,5
Berlin	4,5	13,9	1,50	11,3
Korbach	2,9	9,9	1,57	9,8
Pirmasens	5,7	12,0	1,59	15,4
Ludwigsburg	2,6	6,2	1,37	16,0
Deggendorf	10,1	24,0	1,32	16,5

Wie man sieht, wurde bei einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 4,5% im gesamten Bundesgebiet nahezu jede 10. Erwerbsperson im Laufe des Jahres 1977 (mindestens einmal) arbeitslos. Im Durchschnitt erlebten die davon betroffenen Personen 1,38 Fälle von Arbeitslosigkeit. Jeder Arbeitslosigkeitsfall dauerte wiederum im Durchschnitt rd. 16 Wochen.

Aufgrund der Arbeitslosenquote unterscheiden sich die Arbeitsamtsbezirke Passau und Neunkirchen kaum. Dagegen gibt es bedeutende Unterschiede bei den Komponenten der Arbeitslosenquote: Während in Passau im Laufe des Jahres jede 5. Erwerbsperson arbeitslos wurde, war es in Neunkirchen nur jeder 7. (aus der Gruppe der abhängigen Erwerbspersonen). Auch bei der Häufigkeit der Arbeitslosigkeitsfälle ist die Arbeitsmarktsituation in Neunkirchen günstiger:

Wenn hier Arbeitslosigkeit auftritt, dann sind überwiegend unterschiedliche Personen davon betroffen. In Passau dagegen werden häufiger dieselben Personen arbeitslos. Die entscheidende Komponente, welche die hohe Arbeitslosenquote in Neunkirchen bewirkt, ist die mit rd. einem halben Jahr extrem hohe durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit. Trotz weit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosenquote dauert dagegen die Arbeitslosigkeit in Passau nicht länger als im gesamten Bundesgebiet.

Interessant ist auch ein Vergleich der Arbeitsamtsbezirke Aachen und Berlin. In beiden Bezirken wurde 1977 jede siebte Erwerbsperson arbeitslos. In Berlin entfielen jedoch im Durchschnitt auf 2 Personen 3 Arbeitslosigkeitsfälle, dagegen teilten sich in Aachen 4 Arbeitslosigkeitsfälle auf 3 Personen auf. Das Risiko der Mehrfacharbeitslosigkeit ist also in Berlin deutlich höher als in Aachen. Trotzdem ist die Arbeitslosenquote in Berlin erheblich niedriger als in Aachen. Der Grund liegt hier an der mit rd. 11 gegenüber 18 Wochen wesentlich niedrigeren Dauer der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitsamtsbezirke Korbach und Pirmasens wurden ausgewählt wegen ihrer hohen Mehrfacharbeitslosigkeitskomponente. In beiden Regionen trifft das Risiko arbeitslos zu werden besonders häufig dieselben Personen. Jeweils rd. 8 Arbeitslosigkeitsfälle beziehen sich auf nur 5 Personen. Daß in Pirmasens die Arbeitslosenquote dennoch nahezu doppelt so hoch ist wie in Korbach, ist auch hier auf die wesentlich höhere Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen.

Ludwigsburg und Deggendorf weisen andererseits bezüglich der Dauer der Arbeitslosigkeit gleiche Werte auf, die außerdem ziemlich genau die Situation im gesamten Bundesgebiet widerspiegeln. Dennoch ist in Ludwigsburg die Arbeitslosenquote mit 2,6 % unterdurchschnittlich, in Deggendorf dagegen mit 10,1 % extrem über dem Durchschnitt von 4,5%. Hier liegt der Grund in der wesentlich höheren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit der Erwerbspersonen in Deggendorf gegenüber denen in Ludwigsburg. Während in Ludwigsburg nur jede 16. Erwerbsperson überhaupt im Laufe eines Jahres arbeitslos wird, trifft dieses Schicksal in Deggendorf jeden 4.

Tabelle 2 vermittelt einen direkten Eindruck davon, in welchen Arbeitsamtsbezirken welche Komponenten die niedrigsten und höchsten Werte aufweisen. Es fällt auf, daß die 10 baden-württembergischen Arbeitsamtsbezirke mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten diese günstige Situation in erster Linie ihrem niedrigen Betroffenheitsrisiko und weniger einer geringen Dauer der Arbeitslosigkeit zu verdanken haben. Bezüglich des Mehrfacharbeitslosigkeitsrisikos liegen sie sogar über dem Durchschnitt.

Am anderen Ende der Skala zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den *bayerischen* und *norddeutschen* auf der einen und den *saarländischen* und *norrhein-westfälischen* Arbeitsämtern auf der anderen Seite: Bei der *ersten Gruppe* resultiert die hohe Arbeitslosigkeit aus einem *hohen Risiko, arbeitslos zu werden*, bei der *zweiten* dagegen aus dem *hohen Risiko, arbeitslos zu bleiben*.

2.2 Komponenten der Offenen-Stellen-Quote

Im Hinblick auf strukturelle Diskrepanzen ist auch ein bestimmter Bestand an offenen Stellen anders zu bewerten, je nachdem er sich durch häufigen Umschlag und kurze Laufzeit oder aber durch lange Laufzeit bei geringer Fluktuation ergibt. Daher wird im folgenden eine der Arbeitslosenquoten-Zerlegung entsprechende Aufteilung der Offenen-Stellen-Quote in ihre konstituierenden Bestandteile: Fluktuationsquote und durchschnittliche Laufzeit vorgenommen.

⁵⁾ Zur Problematik bisheriger und abgeschlossener Dauer der Arbeitslosigkeit siehe: Cra-mer, U., Egle, F., Zur durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/1976.

$$(2) \text{ OSTQ (\%)} = \frac{\text{FLUK (\%)} \cdot \text{ODAU (Wochen)}}{52}$$

wobei

OSTQ = Jahresdurchschnittliche Offenen-Stellen-Quote
(= Jahresdurchschnittsbestand an offenen Stellen: abhängige Erwerbspersonen)

FLUK = Fluktuationsquote (= Jahressumme der Zugänge an offenen Stellen : abhängige Erwerbspersonen)

ODAU = durchschnittliche (abgeschlossene) Laufzeit von offenen Stellen

Die *Fluktuationsquote* gibt an, wie viele offene Stellen (in % der abhängigen Erwerbspersonen) im Laufe eines Jahres den Arbeitsämtern als vakant gemeldet werden. Da den Arbeitsämtern nicht alle zu besetzenden Stellen bekannt werden, ist die Fluktuationsquote auch ein Indikator für den Einschaltungsgrad der Arbeitsverwaltung bei der Besetzung der offenen Stellen. Eine der Mehrfacharbeitslosigkeit entsprechende Komponente, welche die Häufigkeit des Angebots desselben Arbeitsplatzes anzeigt, ist hier wegen fehlender Daten nicht berechenbar.

Entsprechend der Dauer der Arbeitslosigkeit handelt es sich bei der durchschnittlichen *Laufzeit von offenen Stellen* um den abgeschlossenen Zeitraum zwischen Eingang und Besetzung (oder Stornierung) der Stellen⁶⁾. Eine lange Laufzeit von offenen Stellen deutet auf Schwierigkeiten bei der Vermittlung hin, sei es wegen mangelnder Übereinstimmung zwischen den Strukturmerkmalen der angebotenen Arbeitsplätze und denen der Arbeitssuchenden oder wegen eines Mangels an Arbeitskräften.

⁶⁾ Der Zeitraum zwischen Eingang der Stellen und dem statistischen Zähltag (wie in der Arbeitsmarktberichterstattung ausgewiesen) wird dagegen als „Alter“ der offenen Stelle bezeichnet und ist dem Konzept der bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit vergleichbar.

Wie unterschiedlich die Konstellationen zwischen Fluktuationsquote und Laufzeit von offenen Stellen bei den einzelnen Arbeitsämtern bezirken liegen, ist ebenfalls aus Tabelle 1 im Anhang zu ersehen. In der Übersicht 2 sind zur Verdeutlichung wieder paarweise ausgewählte Arbeitsamtsbezirke bezüglich der Komponenten der Offenen-Stellen-Quoten aufgeführt.

Übersicht 2: Ausgewählte Arbeitsamtsbezirke nach den Komponenten der Offenen-Stellen-Quoten

Region	OSTQ (%)	FLUK (%)	ODAU (Wochen)
Bund	1,0	9,7	5,5
Hamburg	1,3	13,2	5,2
Göppingen	1,3	7,6	9,2
Stuttgart	2,1	12,8	8,5
Trier	0,7	12,8	2,7
Limburg	1,3	11,5	5,8
Ingolstadt	0,7	6,4	5,8

Im gesamten Bundesgebiet wurde 1977 danach etwa jeder 10. Arbeitsplatz der Arbeitsverwaltung als vakant gemeldet. Im Durchschnitt vergingen bis zur Besetzung oder Stornierung 5,5 Wochen. Damit ergab sich im Jahresdurchschnitt eine Offene-Stellen-Quote von 1,0%.

Würde man nur die Höhe der Offenen-Stellen-Quote betrachten, so könnte man zum Beispiel zwischen den Arbeitsamtsbezirken Hamburg und Göppingen keinen Unterschied feststellen. Beide Ämter weisen eine jahresdurchschnittliche Quote von 1,3% auf. Nach der internen Zusammensetzung ergibt sich jedoch ein völlig anderes Bild: Während in Hamburg die Quote von 1,3% aus einer höheren Fluktuationsquote, also einem häufigeren Eingang von offenen Stellen, resultiert, wird diese Höhe der Offenen-Stellen-Quote in Göppingen durch eine längere Laufzeit, also einer längeren Nichtbesetzbarkeit, bestimmt.

Tabelle 2: Komponenten der Arbeitslosenquote

Nr.	ALOQ (%)	BETR (%)	DMFA	ADAU (Wochen)
Arbeitsämter mit niedrigsten Werten				
1	Stuttgart	1,8	Waiblingen	6,0
2	Nagold	1,9	Göppingen	6,0
3	Göppingen	1,9	Ludwigsburg	6,2
4	Reutlingen	1,9	Reutlingen	6,5
5	Waiblingen	2,0	Stuttgart	6,5
6	Ulm	2,1	Pforzheim	6,7
7	Pforzheim	2,3	Ulm	6,7
8	Balingen	2,4	Villingen/Schwenn.	7,1
9	Villingen/Schwenn.	2,4	Balingen	7,3
10	Ravensburg	2,6	Nagold	7,5
Arbeitsämter mit höchsten Werten				
133	Wilhelmshaven	7,0	Weiden	15,3
134	Weiden	7,1	Emden	15,8
135	Gelsenkirchen	7,2	Heide	16,6
136	Passau	7,9	Pfarrkirchen	16,7
137	Saarbrücken	8,1	Vechta	17,2
138	Neunkirchen	8,2	Schwandorf	18,0
139	Emden	9,1	Passau	19,7
140	Schwandorf	9,4	Leer	20,6
141	Leer	9,5	Hamm	23,8
142	Deggendorf	10,1	Deggendorf	24,0
			Heidelberg	1,50
			Karlsruhe	1,50
			Berlin	1,50
			Bremerhaven	1,54
			Reutlingen	1,54
			Nagold	1,56
			Korbach	1,57
			Pforzheim	1,58
			Pirmasens	1,59
			Lübeck	1,60
			Hannover	20,5
			Ahlen	20,6
			Schwandorf	20,6
			Brühl	20,7
			Emden	21,3
			Köln	21,4
			Düren	21,8
			Schweinfurt	22,0
			Saarbrücken	22,1
			Neunkirchen	25,3

Sehr verschieden sind auch die Arbeitsamtsbezirke Stuttgart und Trier, obwohl in beiden Ämtern im Laufe des Jahres durchschnittlich jeder 8. Arbeitsplatz als vakant gemeldet wird. In Stuttgart wird jedoch eine jahresdurchschnittliche Offene-Stellen-Quote von 2,1%, in Trier dagegen nur von 0,7% festgestellt. Diese Diskrepanz ergibt sich folglich aus der in Stuttgart mit 8,5 Wochen rd. 3mal längeren Laufzeit der offenen Stellen gegenüber derjenigen in Trier.

Schließlich soll noch ein Beispiel für gleiche Laufzeiten, jedoch unterschiedlichen Offenen-Stellen-Quoten angeführt werden. In Limburg und Ingolstadt dauert es jeweils rd. 6 Wochen bis zur Besetzung der eingegangenen Stellen. Da aber in Limburg mit 11,5% wesentlich mehr Stellen eingehen als in Ingolstadt (6,4%), ergibt sich die unterschiedliche Quote von 1,3% in Limburg und 0,7% in Ingolstadt.

Eine in Tabelle 3 aufgeführte Rangordnung der Arbeitsamtsbezirke nach den Komponenten der Offenen-Stellen-Quote zeigt, daß von den Arbeitsamtsbezirken mit den höchsten Offenen-Stellen-Quoten nur Nagold und Stuttgart auch bei der Fluktuationsquote, also bei der Zahl der eingegangenen Stellen, sich unter den ersten 10 Plätzen befinden. 4 Arbeitsamtsbezirke (Meschede-Brilon, Helmstedt, Ludwigsburg, Waiblingen) weisen dagegen nur deshalb so hohe Quoten auf, weil hier die eingegangenen Stellen überdurchschnittlich lange nicht besetzt werden können.

3. Multivariate Analyse der Komponenten von Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten

3.1 Untersuchungsmethode

Obwohl die oben angegebene Komponentenzzerlegung für sich gesehen schon sehr aufschlußreich erscheint, wollen wir im folgenden die Analyse einen Schritt weiterführen und der

⁷⁾ Eine ausführliche Beschreibung des Verfahrens sowie aller in die Analyse einbezogenen Variablen aus der Regionaldatei des IAB können dem Aufsatz von Cramer, U., Ermann, K., Zeit-Wolfrum, R., Faktorenanalytische Typisierung von Arbeitsamtsbezirken, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bd. 35 (in Vorbereitung), entnommen werden.

Frage nachgehen, warum die einzelnen Komponenten derart große regionale Schwankungen aufweisen. Ziel dieses Abschnittes ist es, Ursachenzusammenhänge (wie z. B. regionale Wirtschafts-, Qualifikations- und Altersstruktur) herauszufinden, auf welche diese regionalen Unterschiede zurückgeführt werden können. Besonders interessant ist hierbei auch, ob und gegebenenfalls in welcher Richtung die von der Arbeitsverwaltung beeinflussbaren Größen (z. B. Vermittlungsquote, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) auf die zu erklärenden Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten wirken.

Von der zunächst vorgesehenen schrittweisen Regressionsanalyse *aller* aus sachlichen Überlegungen in Frage kommenden Variablen wurde hier Abstand genommen, weil diese Größen häufig untereinander korreliert waren, so daß die Größe der Einflüsse nicht mehr klar einzelnen Merkmalen zuzordnen gewesen wäre.

Aus der Kenntnis dieses Zuordnungsproblems (Multikollinearität der erklärenden Variablen) haben wir zunächst eine *Faktorenanalyse*⁷⁾ durchgeführt. Bei der Faktorenanalyse werden einzelne, stark miteinander korrelierende Variablen zu allgemeineren, umfassenderen Größen (Faktoren) zusammengefaßt, die voneinander unabhängig sind. Gleichzeitig wird damit eine Verdichtung der Vielzahl von Merkmalen auf wenige, aber wesentliche Einflußfaktoren erreicht.

Erst im zweiten führten wir dann mit diesen Faktoren eine schrittweise Regressionsanalyse zur Erklärung der Unterschiede in den einzelnen Komponenten durch.

3.2 Faktoranalytische Klassifikation der erklärenden Variablen

Zur Identifikation der Faktoren dienten insbesondere die *Faktorladungen*, welche als Korrelation zwischen den jeweiligen Variablen und dem gebildeten Faktor aufgefaßt werden können. Tabelle 4 (im Anhang) enthält für die 9 insgesamt extrahierten Faktoren eine Auflistung der Variablen mit stark positiven und stark negativen Ladungen.

Tabelle 3: Komponenten der Offenen-Stellen-Quote

Nr.	OSTQ (%)		FLUK (%)		ODAU (Wochen)	
Arbeitsämter mit niedrigsten Werten						
1	Hof	0,4	Balingen	6,0	Saarlouis	2,0
2	Saarlouis	0,4	Nordhorn	6,1	Hof	2,0
3	Nordhorn	0,5	Weißenburg	6,4	Trier	2,7
4	Hildesheim	0,5	Ingolstadt	6,4	Bremerhaven	2,8
5	Schwandorf	0,6	Hildesheim	6,6	Bayreuth	3,3
6	Schweinfurt	0,6	Ahlen	6,7	Schwandorf	3,4
7	Hamm	0,6	Wesel	7,0	Deggendorf	3,4
8	Augsburg	0,6	Brühl	7,0	Leer	3,5
9	Wesel	0,6	Schweinfurt	7,0	Weiden	3,5
10	Saarbrücken	0,6	Lörrach	7,0	Saarbrücken	3,6
Arbeitsämter mit höchsten Werten						
133	Helmstedt	1,4	Stuttgart	12,8	Freising	7,9
134	Ludwigsburg	1,5	Deggendorf	13,0	Offenbach	8,0
135	Waiblingen	1,5	Hamburg	13,2	Helmstedt	8,0
136	Pforzheim	1,6	Lübeck	13,4	Ulm	8,1
137	Traunstein	1,6	Nagold	13,8	Weilheim	8,4
138	Heidelberg	1,6	Korbach	14,1	Stuttgart	8,5
139	Iserlohn	1,6	Bremen	14,2	Meschede-Brilon	8,7
140	Meschede-Brilon	1,7	Berlin	14,3	Göppingen	9,2
141	Nagold	1,8	Bremerhaven	16,1	Ludwigsburg	10,6
142	Stuttgart	2,1	Heide	16,2	Waiblingen	10,9

Der *Faktor 1* ist demnach auf der einen Seite gekennzeichnet durch einen hohen Dienstleistungsanteil, hohe Erwerbsbeteiligung mit ausgedehnten Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten, hohen Anteil an Akademikern sowie einem allgemein günstigen Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen. Auf der anderen Seite ist die Jugendarbeitslosigkeit wenig ausgeprägt; der Anteil der Beschäftigten im Bausektor ist ebenfalls niedrig.

Aufgrund der Zusammensetzung dieses Faktors könnte man ihn als einen Indikator für den *Entwicklungsstand des tertiären Sektors* ansehen. Nach der Identifikation können die Faktoren gemessen werden, d.h. jedem Arbeitsamtsbezirk kann aufgrund der tatsächlich vorhandenen Kennziffergrößen ein bestimmter Wert für den jeweiligen Faktor zugeordnet werden. Hinsichtlich der Eigenschaften dieser Faktorwerte sei lediglich darauf verwiesen, daß es sich hierbei um dimensionslose Größen mit Mittelwert 0 und Standardabweichung 1 handelt. Interessant ist nun die Klassifikation der Arbeitsamtsbezirke nach der Rangordnung dieser Faktorwerte. Aus Platzgründen können hier nur charakteristische Bezirke mit hohen und niedrigen Werten aufgeführt werden.

Bezüglich Faktor 1 bilden folgende Arbeitsamtsbezirke die Spitze der Rangskala: Berlin, Hamburg, München, Düsseldorf, Hannover, Nürnberg, Köln, Frankfurt und Wuppertal.

Dazu entgegengesetzte Arbeitsamtsbezirke sind: Leer, Vechta, Heide, Emden, Nordhorn, Passau, Deggendorf, Saarlouis, Coesfeld und Trier.

Faktor 1 beleuchtet somit auf der einen Seite die Großstadtbezirke mit ausgeprägter, „white-collar“-Struktur und auf der anderen die „blue-collar“-Landgebiete mit einseitiger Wirtschaftsstruktur.

Bei *Faktor 2* dominiert der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes und des Maschinenbaus; Handel und Dienstleistungsgewerbe sind dagegen unterrepräsentiert. Damit zusammenhängend ist die Frauenarbeitslosigkeit sowie der Anteil der Teilzeitarbeitsuchenden unter den Arbeitslosen relativ hoch. Von der Bevölkerungsdichte her gesehen sind die Bezirke relativ klein und haben seit 1975 einen kontinuierlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dieser Faktor kann somit am besten mit den Gegensatzpaaren Landgebiete mit vielseitiger Wirtschaftsstruktur (*Strukturstärke*) und Stadtgebiete mit einseitiger Wirtschaftsstruktur beschrieben werden. Typische Arbeitsamtsbezirke hierfür sind insbesondere die baden-württembergischen Arbeitsamtsbezirke Rottweil, Waiblingen, Villingen-Schwenningen, Göppingen, Balingen, Ludwigsburg, Aalen, Reutlingen und Nagold. Auf der Gegenseite sind die Bezirke: Duisburg, Essen, Dortmund, Bochum, Oberhausen und Saarbrücken. Auffallend bei diesem Faktor ist die klare Trennung in eine baden-württembergische Region auf der einen Seite und eine die das Saarland sowie das Ruhrgebiet umfaßt, auf der anderen Seite.

Faktor 3 (Monostruktureile Schrumpfungsbranchen) ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil der Beschäftigten in der Eisen- und Stahlindustrie, einem niedrigen Frauenanteil unter den Erwerbstätigen sowie einer überdurchschnittlich hohen Zunahme der Arbeitslosigkeit im Verlaufe der Rezession, die sich inzwischen auf einem hohen Niveau mit langer Dauer festgesetzt hat.

Typische Arbeitsamtsbezirke hierfür sind: Duisburg, Oberhausen, Bochum, Dortmund, Saarbrücken und Neunkirchen. Am anderen Ende der Rangskala stehen Berlin, Reutlingen, Korbach, Marburg, Nagold, Bad Kreuznach, Ansbach, Rottweil und Hof.

Auf *Faktor 4* läßt positiv ein hoher Anteil von Beschäftigten im Fahrzeugbau und in sog. *Wachstumsindustrie* mit gleichzeitig *hohem Grad von Monostruktur*. Charakteristische Arbeitsamtsbezirke sind: Helmstedt, Ingolstadt, Emden und Schweinfurt. Dazu entgegengesetzte Bezirke sind: Düsseldorf, Bad Oldesloe, Pforzheim, Taubertal und Ansbach.

Faktor 5 beleuchtet das Niveau der beruflichen Qualifikation der Arbeitslosen. Ein hoher Anteil von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, verbunden mit einem niedrigen Anteil von teilzeitarbeitsuchenden Frauen prägt die Struktur dieses Faktors. Am Beginn der Rangskala stehen die Arbeitsamtsbezirke: Leer, Heilbronn, Schweinfurt, Rottweil und Aalen; das Ende bilden München, Rosenheim, Weilheim, Traunstein und Meschede-Brilon.

Bei *Faktor 6* dominiert nur eine Variable, und zwar der Anteil der Personen mit höherer Schulbildung unter den Erwerbstätigen. Typische Arbeitsamtsbezirke sind die Universitäts- und Verwaltungsstädte Wiesbaden, Würzburg, Münster, Bremen, Kiel, Gießen und Koblenz. Dazu entgegengesetzte Bezirke sind: Iserlohn, Solingen, Korbach, Pirmasens, Baiingen und Hof.

Faktor 7 charakterisiert, gemessen an der Höhe der Leistungen für Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe, zusammen mit einem hohen Angestellten-, Akademiker- und Ausländeranteil, die Situation von Arbeitsamtsbezirken mit überdurchschnittlich hohen *Verdienstmöglichkeiten*. Nach den Faktorwerten geordnet, befinden sich die Arbeitsamtsbezirke: Frankfurt, Stuttgart, Düsseldorf, Bonn, Ludwigsburg, Freiburg, Pforzheim und Paderborn an der Spitze, Hof, Coburg, Bayreuth, Weiden, Braunschweig, Helmstedt und Ingolstadt dagegen am Ende der Rangskala.

Faktor 8 wird bestimmt durch einen hohen Frauenanteil bei den Beschäftigten, niedrige Beschäftigtenanteile in der Eisen- und Stahlindustrie und im Verarbeitenden Gewerbe. Hinzu kommt ein hoher Anteil an Arbeitslosen, die (unmittelbar) vor Beginn der Arbeitslosigkeit nicht erwerbstätig waren. Die Zahl der *dersekundären Arbeitskräfte* (hiermit sind Arbeitskräfte gemeint, deren Erwerbsbeteiligung im Zeitablauf schwankt wie z. B. Frauen, Jugendliche, Randgruppen im Sinne der dualen Arbeitsmarkttheorie) dominiert offenbar in den hier charakteristischen Arbeitsamtsbezirken. Damit zusammenhängend dürfte in Rezessionsjahren der Aufbau der Stillen Reserve (Arbeitsmarktverdrängung, konjunkturell verdeckte Arbeitslosigkeit) hier am größten sein. Typische Arbeitsamtsbezirke sind: Heide, Marburg, Bad Kreuznach, Lüneburg, Berlin, Flensburg und Münster. Entgegengesetzt sind dagegen die Bezirke: Duisburg, Oberhausen, Iserlohn, Siegen, Solingen, Wesel, Ahlen, Dortmund und Hagen.

Faktor 9 (Arbeitsmarktpolitik) umfaßt außer den arbeitsmarktpolitisch interessanten Größen hoher Anteil von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, hohe Vermittlungsquoten und niedrige Laufzeit von offenen Stellen noch den Anteil der Personen mit niedriger Schulbildung unter den Erwerbstätigen. Klassifiziert nach diesen vier Merkmalen stehen die Arbeitsamtsbezirke Berlin, Saarlouis, Hof, München, Deggendorf und Korbach an der Spitze; Verden, Lüneburg, Ludwigsburg, Wiesbaden und Elmshorn dagegen am Ende der Skala.

3.3 Regressionsanalyse der extrahierten Faktoren

Nach der Identifikation der oben beschriebenen Faktoren konnten nun schrittweise Regressionsanalysen für die einzelnen Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen

Quoten durchgeführt werden. Um die Stärke des Einflusses der Faktoren untereinander und zwischen den zu erklärenden Komponenten vergleichen zu können, wurden die partiellen Regressionskoeffizienten standardisiert, als sog. „Beta-Koeffizienten“ berechnet. Tabelle 5 (im Anhang) enthält eine Übersicht über den empirischen Zusammenhang der einzelnen Faktoren mit den jeweiligen Komponenten. Die Regressionsergebnisse können wie folgt interpretiert werden:

(1) Betroffenheit von Arbeitslosigkeit

- Etwa 70% der regionalen Unterschiede im Risiko, arbeitslos zu werden, können auf fünf der oben beschriebenen Faktoren zurückgeführt werden.
- Der qualitativ stärkste Einfluß geht von dem „Baden-Württemberg“-Faktor (Faktor 2) aus. Das Vorhandensein einer vielseitigen Wirtschaftsstruktur bietet zumindest gegenwärtig die beste Gewähr vor Entlassungen und Freisetzen.
- Die Höhe der Einkommen (Faktor 7) und der Entwicklungsstand des tertiären Sektors (Faktor 1) sind ebenfalls wichtige Faktoren für die Erklärung der regionalen Unterschiede im Risiko, arbeitslos zu werden: Gute Verdienstmöglichkeiten und ein hoher Anteil von Beschäftigten im Dienstleistungsbereich korrelieren negativ mit der Höhe der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Allerdings scheint vom tertiären Sektor wiederum eine Tendenz zur Erhöhung der Mehrfacharbeitslosigkeit auszugehen.
- Ein hoher Anteil von monostrukturellen Wachstumsindustrien (wie z. B. Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Chemie, Kunststoff) hat dagegen einen vergleichsweise geringen negativen Einfluß auf die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit.
- Das Risiko, arbeitslos zu werden, wird vor allem durch die Faktoren 5 (Ungünstige Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen) und 8 (Sekundäre Arbeitskräfte) verstärkt: Je geringer die berufliche Qualifikation der Arbeitslosen und je höher der Anteil von sekundären Arbeitskräften ist, desto höher ist das Risiko, arbeitslos zu werden.

(2) Mehrfacharbeitslosigkeit

Die Erklärung des Mehrfacharbeitsloskeitsrisikos ist durch die oben beschriebenen Faktoren weit weniger möglich als z. B. die des Betroffenheitsrisikos unterschiedlicher Personen. Lediglich knapp ¼ der Gesamtvariationen kann auf drei signifikante Faktoren zurückgeführt werden:

- Anders als im Falle der Erklärung des Betroffenheitsrisikos unterschiedlicher Faktoren wirkt der Faktor 1 (Tertiärer Sektor) hier in Richtung einer Zunahme der personenbezogenen Häufigkeit der Arbeitslosigkeit. In den Großstädten mit hoher Erwerbsbeteiligung, hohem Dienstleistungsanteil und starker räumlicher Konzentration der Arbeitsplätze können Stellenwechsel ohne allzu großes Risiko häufiger vollzogen werden, auch dann, wenn bei Kündigung noch kein neuer Arbeitsplatz bereit steht.
- Arbeitsamtsbezirke, in denen Universitätsstädte liegen (Faktor 6), weisen häufig ein größeres Risiko der Mehrfacharbeitslosigkeit auf. Dies mag vielfach damit zusammenhängen, daß Studenten während der Ferien kurzfristige Beschäftigungen aufnehmen oder unmittelbar nach dem Studium die

lange Zeit der Suche nach einem adäquaten Arbeitsplatz durch kurzfristige Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsperioden unterbrechen.

- Faktor 3 als Indikator für einen hohen Anteil an monostrukturellen Schrumpfungsbranchen vermindert das Risiko, häufig arbeitslos zu werden. Dies leuchtet ein, da es in Bezirken mit einem hohen Anteil von Beschäftigten in diesen Sektoren (Saarland, Ruhrgebiet) generell an Arbeitsplätzen mangelt und daher eine temporäre Besetzung kaum vorkommen kann. Ein weiterer Rückgang der Beschäftigten in der hierfür charakteristischen Eisen- und Stahlindustrie wird jedoch insbesondere für die regional mobilen Erwerbspersonen das Risiko der Mehrfacharbeitslosigkeit erhöhen, da mit dem Arbeitsplatzwechsel häufig auch ein Berufswechsel verbunden sein wird.

(3) Dauer der Arbeitslosigkeit

Bis auf die Faktoren 5 (Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen) und 9 (Arbeitsmarktpolitik) treten zur Erklärung dieses Verbleibrisikos alle Faktoren auf, die auch schon zur Bestimmung des Betroffenheitsrisikos herangezogen wurden. Allerdings hat sich die Einflußrichtung und das Gewicht der einzelnen Faktoren z. T. beträchtlich verschoben. Insgesamt konnten knapp 50% der regionalen Unterschiede faktoranalytisch erklärt werden.

Im einzelnen ergeben sich folgende Zusammenhänge:

- Faktor 1, also der Entwicklungsstand des tertiären Sektors, spielt bei der Erklärung der regionalen Unterschiede im Verbleibrisiko nur eine untergeordnete Rolle (anderes als beim Risiko, arbeitslos zu werden). Großstadtbezirke mit white-collar-Struktur und blue-collar-Landgebiete mit einseitiger Wirtschaftsstruktur unterscheiden sich also primär durch das unterschiedliche Risiko, arbeitslos zu werden. Bezüglich der Dauer der Arbeitslosigkeit weisen die white-collar-Stadtgebiete dagegen kaum Vorteile auf.
- Der stärkste Einfluß zur Verringerung der Dauer der Arbeitslosigkeit geht von Faktor 2, also der Strukturstärke einer Region aus. Aber auch hier ist der Einfluß dieses Faktors zur Erklärung des Betroffenheitsrisikos etwas größer als zur Erklärung der Dauer der Arbeitslosigkeit.
- Der Faktor 5, welcher die Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen mißt, hat bezüglich der Dauer der Arbeitslosigkeit keinen signifikanten Einfluß und taucht bei der schrittweisen Regressionsanalyse überhaupt nicht als erklärender Faktor auf. Eine höhere berufliche Qualifikation der Arbeitslosen vermindert demnach zwar das Risiko, (wieder) arbeitslos zu werden, nicht jedoch das Risiko, arbeitslos zu bleiben.
- Arbeitsamtsbezirke, welche günstige Bedingungen für verdeckte Arbeitslosigkeit (Arbeitsmarktverdrängung) aufweisen (Faktor 8), haben eine niedrigere Dauer der Arbeitslosigkeit, dagegen aber ein höheres Betroffenheitsrisiko zu verzeichnen.
- Faktor 7 als Indikator für gute Verdienstmöglichkeiten korreliert sowohl negativ mit dem Risiko, arbeitslos zu werden als auch mit dem Risiko, arbeitslos zu bleiben. Der Zusammenhang mit dem Zugangsrisiko in die Arbeitslosigkeit ist jedoch wesentlich stärker als der mit dem Verbleibrisiko in der Arbeitslosigkeit.
- Das Vorliegen von monostrukturellen Wachstumsindustrien (Faktor 4) vermindert zwar einerseits das Risiko,

arbeitslos zu werden, erhöht aber andererseits wiederum das Verbleibrisiko in der Arbeitslosigkeit. Im Durchschnitt gleichen sich beide Effekte etwa aus.

- Der Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Faktor 9) wirkt sich in einer Verringerung der Dauer der Arbeitslosigkeit aus. Ein Einfluß auf die beiden anderen Arbeitslosigkeitsrisiken (Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Mehrfacharbeitslosigkeit) konnte jedoch nicht nachgewiesen werden. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Mehrfacharbeitslosigkeit, insbesondere als Folge der Strukturalisierung und Dualisierung der Arbeitsmärkte, müßte die bis jetzt vor allem auf eine Verringerung der Dauer der Arbeitslosigkeit zielende Arbeitsmarktpolitik in Zukunft stärker in Richtung einer Verringerung der Konzentration der Arbeitslosigkeit auf mehr und mehr dieselben Personen wirksam werden.

(4) Laufzeit von offenen Stellen

Die regressions- und faktoranalytische Auswertung ergab für die Laufzeit von offenen Stellen 6 signifikante Faktoren, die zusammen rd. 60% der Gesamtvariation dieser Größe erklären können.

- Der stärkste Einfluß geht auch hier von Faktor 2 (Strukturstärke) aus, der jedoch in einem positiven Zusammenhang zur Laufzeit von offenen Stellen steht. Aus der Tatsache, daß im allgemeinen in Arbeitsamtsbezirken mit geringem Arbeitslosigkeitsrisiko die längste Laufzeit bei offenen Stellen festgestellt wird und nicht etwa dort, wo die Dauer der Arbeitslosigkeit am längsten ist (was bei Gültigkeit der These von der überwiegend strukturellen Erklärung der Arbeitslosigkeit der Fall wäre), kann geschlossen werden, daß der strukturellen Erklärung der Gesamtarbeitslosigkeit eine eher untergeordnete Rolle zukommt.

- Der Entwicklungsstand des tertiären Sektors (Faktor 1) wirkt erwartungsgemäß ebenfalls in Richtung einer Verlängerung der Laufzeiten von offenen Stellen

- Auch in Gebieten mit hohem Anteil von monostrukturellen Wachstumsindustrien (Faktor 4) ist die Laufzeit der offenen Stellen tendenziell höher als in anderen Regionen. Da jedoch von diesem Faktor auch ein positiver Zusammenhang mit der Dauer der Arbeitslosigkeit nachgewiesen wurde, ist die strukturelle Arbeitslosigkeit vermutlich in den hierfür charakteristischen Arbeitsamtsbezirken am größten. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Thema „strukturelle Arbeitslosigkeit“ viel mehr mit der Arbeitsplatzdiversifikation zu tun hat als mit arbeitskräfteseitigen Merkmalen. Damit kommt der Mobilität des Faktors Kapital eine entscheidende Bedeutung beim Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit zu.

Ein hoher Anteil von Erwerbstätigen mit Hochschulbildung wirkt auf eine Verlängerung der Laufzeit von offenen Stellen. Hierbei kommt zum Ausdruck, daß Arbeitgeber bei der Einstellung höher qualifizierter Erwerbspersonen mehr Zeit und Mühe aufwenden als bei weniger qualifizierten. Dies wird auch bestätigt durch den hoch negativen Regressionskoeffizienten des Faktors 5 (Ungünstige Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen) auf die Laufzeit von offenen Stellen.

Ein hoher Anteil von sekundären Arbeitskräften (Faktor 8) vermindert andererseits die Laufzeit von offenen Stellen. Die hierfür charakteristischen Arbeitsamtsbezirke sind überhaupt

durch eine hohe Fluktuation sowohl auf Seiten der Arbeitskräfte als auch der Arbeitsplätze gekennzeichnet.

(5) Fluktuationsquote von offenen Stellen

Bei der Fluktuationsquote können 3 signifikante Faktoren angegeben werden, die allerdings nur knapp $\frac{1}{4}$ der gesamten Variation erklären können. Offensichtlich gibt es neben den angegebenen Strukturfaktoren noch typische arbeitsamtsinterne Größen (wie z. B. das „Image“ des Arbeitsamtes bei den örtlichen Unternehmen), die hier unberücksichtigt geblieben sind.

Von den angegebenen Faktoren wirkt der Faktor 8 (Sekundäre Arbeitskräfte) am stärksten in Richtung einer größeren Fluktuationsquote. Offenbar bedienen sich die Unternehmen bei der Rekrutierung von Arbeitskräften in diesem Arbeitsamtsbezirken stärker der Mithilfe der Arbeitsverwaltung als beispielsweise jene in den strukturstarken Regionen (Faktor 2), wo die gesuchten Facharbeiter von der Arbeitsvermittlung nicht vermittelt werden können.

In Großstadtbezirken mit hohem Dienstleistungsanteil (Faktor 1) wird die Arbeitsverwaltung dagegen häufiger bei der Besetzung von Stellen eingeschaltet. Dabei dürfte es sich jedoch weniger um anspruchsvolle Arbeitsplätze als vielmehr um Tätigkeiten aus dem Bereich der Büro-, Reinigungs- und Gästebetreuungsberufe handeln.

4. Arbeitsmarktpolitische und arbeitsmarktstatistische Schlußbemerkungen

Arbeitsmarktpolitisch ist es von größter Wichtigkeit zu wissen, ob die regionale Arbeitsmarktsituation durch fehlende Arbeitsplätze, instabile Arbeitsplätze, mangelnde Übereinstimmung zwischen angebotenen und nachgefragten Arbeitsplätzen oder durch Arbeitskräftemangel gekennzeichnet ist. Je nachdem, welche Komponente für die Höhe der Arbeitslosenquote den Ausschlag gibt, sind arbeitsplatzschaffende, arbeitsplatzstabilisierende oder Maßnahmen zur Überwindung von Strukturdiskrepanzen erforderlich.

Die Zerlegung der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten stellt hierfür eine Orientierungshilfe für die arbeitsmarktpolitisch Verantwortlichen dar. Es bleibt einer weiteren Untersuchung vorbehalten, diese Denkanstöße in praktische Arbeitsmarktpolitik umzusetzen, also Überlegungen anzustellen, ob und wie diese Ergebnisse als Kriterien für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (z. B. Eingliederungsbeihilfen, Einarbeitungs-, Lohnkosten-, Mobilitätszuschüsse, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) eingesetzt werden können.

Eine eindeutige Zuordnung jedes Arbeitsamtsbezirkes zu den relevanten Ursache-Kategorien ist zwar nicht möglich, jedoch können mittels der in Übersicht 3 vorgenommenen Typisierung folgende „Mehr-oder-weniger“-Aussagen getroffen werden:

Typ 1: Arbeitsplatzmangel

Arbeitsamtsbezirke mit hoher Arbeitslosenquote und niedriger Laufzeit von offenen Stellen sind mehr durch ein Defizit an angebotenen Arbeitsplätzen gekennzeichnet. Dabei ist noch zu unterscheiden, ob die hohe Arbeitslosenquote mehr durch eine hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit oder eher durch eine lange Arbeitslosigkeitsdauer entstanden ist. Im ersten Fall ist der Arbeitsplatzmangel eher saisonal oder konjunkturell bedingt (Bsp. Deggendorf), im zweiten Fall eher auf strukturelle Veränderungen zurückzuführen (Bsp. Neunkirchen/Saar).

Typ 2: Arbeitskräftemangel

Arbeitskräftemangel liegt eher in denjenigen Arbeitsamtsbezirken vor, die durch geringe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, niedrige Dauer der Arbeitslosigkeit, aber lange Laufzeiten der offenen Stellen gekennzeichnet sind (Bsp. Waiblingen).

Typ 3: Profildiskrepanzen

Stärkere Diskrepanzen zwischen angebotenen und nachgefragten Arbeitsplätzen treten dort auf, wo sowohl eine überdurchschnittlich hohe Dauer der Arbeitslosigkeit als auch eine überdurchschnittlich lange Laufzeit der offenen Stellen beobachtet wird. Aus der Feststellung, daß Profildiskrepanzen sowohl in Arbeitsamtsbezirken mit niedriger als auch mit hoher Arbeitslosenquote vorkommen, könnte man Anhaltspunkte darüber erhalten, ob diese Diskrepanzen eher von der Arbeitsplatz- oder der Arbeitskräfteseite her zu beheben sind. Zu vermuten wäre, daß in Arbeitsamtsbezirken mit hoher Arbeitslosenquote (die vielfach eine Monostruktur aufweisen, sowie durch eine große räumliche Trennung von Arbeitsplätzen und Arbeitskräften gekennzeichnet sind) die Profildiskrepanzen leichter von der Nachfrageseite her beseitigt werden können, während in Arbeitsamtsbezirken mit geringer Arbeitslosenquote eher angebotsseitige Maßnahmen getroffen werden sollten. Als typisches Beispiel für den ersten Fall (eher arbeitsplatzseitige Strukturdiskrepanzen) könnte man den Arbeitsamtsbezirk Helmstedt, für den zweiten Fall (eher arbeitskräfteseitige Strukturdiskrepanzen) dagegen den Arbeitsamtsbezirk Ludwigsburg ansehen.

Typ 4: Instabilität

Instabile Verhältnisse auf der Arbeitsplatz- und/oder der Arbeitskräfteseite gibt es vor allem dort, wo die Häufigkeit der Arbeitslosigkeit, also die Mehrfacharbeitslosigkeitskomponente sowie die Fluktuationsquote der offenen Stellen hoch

ist. Auch hierbei ist noch zu unterscheiden, ob die Instabilität bei Arbeitsamtsbezirken mit hoher oder niedriger Arbeitslosenquote vorkommt. Während der erste Fall eher auf bewegungsreiche Arbeitsmärkte schließen läßt (Bsp. Berlin), handelt es sich im zweiten Fall eher um Restarbeitslosigkeit (Bsp. Nagold).

Typ 5: Niedriger Umschlag von Arbeitsmarktdaten

Ein niedriger Umschlag von Arbeitsmarktdaten wird durch geringe Werte bei der Fluktuations- und Betroffenheitskomponente angezeigt. Dahinter kann sich ein niedriger Einschaltungsgrad des Arbeitsamtes verbergen. Dieser kann wiederum bei niedriger und hoher Arbeitslosenquote vorkommen. Typisches Beispiel für geringen Umschlag bei niedriger Arbeitslosenquote ist der Arbeitsamtsbezirk Balingen; für geringen Umschlag bei hoher Arbeitslosenquote dagegen der Arbeitsamtsbezirk Hildesheim.

Typ 6: Hoher „Funktionsgrad“ des Arbeitsmarktes

Weisen sowohl die Dauer der Arbeitslosigkeit als auch die Laufzeit der offenen Stellen niedrige Werte auf, so kann man annehmen, daß der Arbeitsmarkt im allgemeinen gut „funktioniert“, d. h. die eingegangenen Stellen können ohne große Schwierigkeiten durch Arbeitslose besetzt werden. Dies deutet auf eine hohe Übereinstimmung der Strukturmerkmale von Arbeitslosen und offenen Stellen hin, was im allgemeinen zu einem überdurchschnittlich hohen Vermittlungserfolg führt. Der Vermittlungserfolg wird durch die in Tabelle 1 angegebene Vermittlungsquote gemessen, die angibt, wieviel Prozent der offenen Stellen durch die Tätigkeit der Arbeitsämter vermittelt werden konnten. Typische Arbeitsamtsbezirke sind Hamm und Korbach.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die hier vorliegende Untersuchung das Ergebnis eines Versuchs ist, Aussagen zur Arbeitsmarktsituation durch eine Erweiterung der traditionellen Quotenbetrachtung zu verbessern. Die Auf-

Übersicht 3
Klassifikation verschiedener Arbeitsmarktsituationen

Arbeitslosigkeit		Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Häufigkeit der Arbeitslosigkeit		Dauer der Arbeitslosigkeit	
		hoch	niedrig	hoch	niedrig	hoch	niedrig
Offene Stellen	Fluktuation von			Instabilität (Typ 4) Bsp.: Berlin, Nagold			
	offenen Stellen		Niedriger Umschlag von Arbeitsmarktdaten (Typ 5) Bsp. Balingen, Hildesheim				
Laufzeit von	hoch		Arbeitskräftemangel (Typ 2) Bsp. Waiblingen			Profildiskrepanzen (Typ 3) Bsp.: Helmstedt, Ludwigsburg	
	offenen Stellen	Arbeitsplatzmangel (Typ 1) Bsp.: Deggendorf				Arbeitsplatzmangel (Typ 1) Bsp.: Neunkirchen/Saar	hoher Funktionsgrad des Arbeitsmarktes (Typ 6) Bsp.: Hamm, Korbach

Spaltung der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten in ihre konstituierenden Bestandteile Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit sowie Fluktuationsquote und Laufzeit von offenen Stellen stellt einen geeigneten Ansatz zur Differenzierung von vordergründig gleichen Sachverhalten (gleiche Arbeitslosen-, Offene-Stellen-Quoten) dar.

Vergleichende Analysen von Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten nach bestimmten Merkmalen z. B. Alter, Geschlecht, Qualifikation, Region) sollten in Zukunft nur zu-

sammen mit ihren bestimmenden Elementen durchgeführt und veröffentlicht werden.

Dazu ist es allerdings erforderlich, daß man die bisher in der traditionellen Bestandsanalyse vernachlässigten *dynamischen* Aspekte des Arbeitsmarktes stärker berücksichtigt. Dies setzt aber gewisse Änderungen im statistischen Instrumentarium voraus. Notwendig ist hierzu eine laufende *Zu- und Abgangstatistik*. Dieser Beitrag soll insoweit auch zur Erläuterung der Forderung nach einer Veränderung der Arbeitslosenstatistik beitragen.

Tabelle 1
Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten
Männer und Frauen 1977

Arbeitsamtsbezirk Landesarbeitsamtsbezirk	Vermittlungs- quote (%)	Arbeits- losen- quote (%)	Offene Stellen- quote (%)	Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Fluktuations- quote von Offenen Stellen (%)	Dauer der Arbeits- losigkeit (Wochen)	Laufzeit von Offe- nen Stellen (Wochen)
	VERMQ	ALOQ	OSTQ	Personen (%)	Häufigkeit d. A'lo.Fälle	FLUK	ADAU	ODAU
				BETR.	DMFA			
	1	2	3	4	5	6	7	8
Bad Oldesloe	77,2	4,0	1,1	10,9	1,44	9,3	13,4	6,2
Elmshorn	61,4	4,2	1,3	9,7	1,48	10,9	15,4	6,3
Flensburg	63,9	5,8	1,0	13,4	1,35	10,8	16,7	4,7
Hamburg	63,6	4,3	1,3	11,4	1,46	13,2	13,1	5,2
Heide	71,8	5,4	1,3	16,6	1,32	16,2	12,9	4,3
Kiel	70,8	6,2	0,8	11,9	1,32	8,4	20,5	4,7
Lübeck	67,6	5,3	1,2	12,2	1,60	13,4	14,2	4,7
Neumünster	57,4	5,6	0,7	11,4	1,47	8,5	17,4	4,6
Schlesw.-Holst.-Hamburg	64,1	4,8	1,1	11,7	1,45	11,6	14,9	5,1
Braunschweig	76,5	6,0	0,8	11,8	1,43	9,6	18,5	4,3
Bremen	65,4	5,4	1,0	12,9	1,40	14,2	15,6	3,9
Bremerhaven	65,1	5,5	0,9	12,0	1,54	16,1	15,3	2,8
Celle	68,7	4,9	0,8	10,7	1,39	7,8	17,1	5,4
Emden	66,4	9,1	0,9	15,8	1,41	12,1	21,3	4,0
Goslar	59,0	4,8	1,1	12,0	1,37	9,5	15,1	6,0
Göttingen	72,1	6,3	0,9	12,7	1,37	10,4	18,8	4,3
Hameln	58,7	5,1	0,9	10,2	1,38	7,3	18,7	6,4
Hannover	70,3	5,2	1,1	10,4	1,27	11,5	20,5	5,2
Helmstedt	71,0	5,1	1,4	11,5	1,15	9,4	20,1	8,0
Hildesheim	74,8	5,6	0,5	10,0	1,41	6,6	20,5	3,9
Leer	71,0	9,5	0,8	20,6	1,26	11,8	19,1	3,5
Lüneburg	62,3	5,4	0,8	11,0	1,41	7,5	18,0	5,2
Nienburg	66,3	4,4	0,8	11,0	1,31	8,0	15,8	5,3
Nordhorn	67,0	5,0	0,5	12,7	1,34	6,1	15,4	3,9
Oldenburg	67,2	5,7	0,8	13,6	1,30	10,5	16,8	4,1
Osnabrück	64,1	4,1	1,0	8,5	1,44	8,3	17,3	6,2
Stade	60,8	4,6	0,8	11,0	1,49	9,1	14,4	4,8
Uelzen	64,1	5,8	1,2	13,2	1,46	11,0	15,7	5,6
Vechta	68,4	6,7	0,8	17,2	1,31	11,0	15,5	3,9
Verden	61,6	4,5	1,1	9,9	1,35	8,4	17,7	6,5
Wilhelmshaven	68,5	7,0	0,8	13,6	1,31	10,4	20,3	4,0
Niedersachsen-Bremen	67,6	5,5	0,9	11,8	1,37	10,0	17,8	4,8
Aachen	69,8	6,2	0,9	13,2	1,33	9,7	18,5	4,6
Ahlen	66,8	5,0	0,9	11,0	1,16	6,7	20,6	7,1
Bergisch Gladbach	60,4	4,8	1,1	9,6	1,39	7,6	18,7	7,2
Bielefeld	64,6	3,3	1,3	8,3	1,37	10,1	15,2	6,8
Bochum	67,2	6,4	0,8	12,5	1,33	9,3	20,0	4,4
Bonn	57,1	3,3	0,9	7,8	1,45	8,2	15,2	5,7
Brühl	67,7	5,2	0,8	10,1	1,30	7,0	20,7	6,1
Coesfeld	65,7	5,6	1,0	12,8	1,22	9,1	18,6	5,6
Detmold	66,4	4,4	1,1	11,6	1,36	9,3	14,6	6,2
Dortmund	68,8	6,4	0,8	13,1	1,27	9,0	20,0	4,6
Düren	63,3	6,3	0,7	11,8	1,27	7,2	21,8	5,0
Düsseldorf	68,3	4,0	1,2	10,3	1,39	11,6	14,3	5,6
Duisburg	70,3	7,0	0,9	12,3	1,48	10,1	20,0	4,8
Essen	64,4	6,0	0,8	11,8	1,41	8,9	18,8	4,8
Gelsenkirchen	68,6	7,2	0,8	12,7	1,46	10,2	20,3	4,0
Hagen	68,1	4,5	1,0	9,9	1,36	9,5	17,6	5,8
Hamm	77,2	5,9	0,6	23,8	1,27	8,3	10,1	3,7
Herford	65,5	4,1	0,9	10,6	1,27	9,0	15,8	5,4
Iserlohn	68,5	3,3	1,6	10,3	1,42	12,2	11,7	7,0
Köln	59,7	6,1	1,2	11,6	1,28	11,3	21,4	5,4
Krefeld	63,0	5,1	1,0	11,3	1,39	8,3	16,8	6,0
Meschede-Brilon	67,4	4,7	1,7	12,3	1,24	10,2	16,1	8,7
Mönchengladbach	65,7	4,6	0,7	11,7	1,32	9,7	15,4	3,8
Münster	58,7	3,6	1,0	8,3	1,27	8,5	18,0	5,9
Oberhausen	52,4	5,7	0,8	11,4	1,30	7,2	19,8	5,6
Paderborn	59,6	4,7	1,1	11,8	1,38	8,9	14,9	6,3
Recklinghausen	67,1	5,9	0,9	11,4	1,50	8,8	17,9	5,3
Rheine	68,5	5,0	0,8	11,9	1,23	7,5	17,9	5,8
Siegen	65,3	3,7	1,0	9,8	1,25	9,0	15,9	5,7
Soest	58,8	3,8	0,9	10,9	1,19	8,0	15,2	5,9
Solingen	61,7	3,4	1,1	8,8	1,43	8,6	14,0	6,9
Wesel	66,7	5,7	0,6	11,4	1,29	7,0	20,0	4,6
Wuppertal	66,5	4,5	1,1	9,2	1,49	9,0	16,9	6,3
Nordrhein-Westfalen	65,2	5,0	1,0	11,2	1,35	9,1	17,4	5,5
Bund	65,1	4,5	1,0	10,6	1,38	9,7	16,2	5,5

Arbeitsamtsbezirk Landesarbeitsamtsbezirk	Vermittlungsquote (%)	Arbeitslosenquote (%)	Offene Stellenquote (%)	Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Fluktuationsquote von Offenen Stellen (%)	Dauer der Arbeitslosigkeit (Wochen)	Laufzeit von Offenen Stellen (Wochen)
	VERMQ	ALQ	OSTQ	Personen (%)	Häufigkeit d. A'lo.Fälle	FLUK	ADAU	ODAU
				BETR.	DMFA			
	1	2	3	4	5	6	7	8
Bad Hersfeld	80,7	5,1	0,8	11,4	1,38	9,2	16,7	4,4
Darmstadt	69,0	2,9	0,9	7,9	1,45	8,2	13,4	6,0
Frankfurt	52,4	3,0	1,4	8,3	1,41	10,1	13,3	7,4
Fulda	71,5	4,8	0,8	10,3	1,46	8,2	16,5	5,3
Giessen	67,3	4,7	0,8	9,9	1,34	7,5	18,4	5,4
Hanau	71,1	4,2	0,9	10,6	1,32	7,5	15,8	6,3
Kassel	70,9	5,5	0,9	11,2	1,40	8,6	18,3	5,3
Korbach	74,7	2,9	1,4	9,9	1,57	14,1	9,8	5,0
Limburg	69,0	3,7	1,3	11,5	1,31	11,5	12,6	5,8
Marburg	73,6	4,0	1,0	11,2	1,35	11,2	13,9	4,4
Offenbach	62,9	4,3	1,1	8,7	1,46	7,3	17,6	8,0
Wetzlar	77,6	5,0	0,6	9,6	1,38	8,0	19,8	4,1
Wiesbaden	57,8	4,0	1,0	7,7	1,39	7,8	19,6	6,5
Hessen	64,7	4,0	1,1	9,4	1,40	9,0	15,7	6,2
Bad Kreuznach	75,4	5,1	0,9	13,9	1,36	11,6	14,2	4,0
Kaiserslautern	66,3	5,3	0,7	12,7	1,46	9,2	14,7	3,7
Koblenz	62,3	4,5	1,0	12,0	1,38	11,7	13,9	4,6
Ludwigshafen	64,3	4,2	0,9	9,3	1,47	9,4	15,9	5,0
Mainz	64,8	3,7	1,0	8,7	1,41	9,7	15,7	5,5
Mayen	70,6	5,8	0,8	13,7	1,43	10,8	15,4	4,1
Montabaur	68,8	3,7	0,9	11,4	1,31	10,7	12,9	4,4
Neunkirchen	72,4	8,2	0,6	14,2	1,19	7,8	25,3	4,3
Neustadt (Weinstr.)	65,4	5,6	1,0	11,1	1,35	9,5	19,6	5,3
Neuwied	72,2	4,3	0,9	11,5	1,30	9,6	15,0	4,9
Pirmasens	64,6	5,7	1,1	12,0	1,59	11,6	15,4	4,9
Saarbrücken	66,0	8,1	0,6	14,1	1,36	9,0	22,1	3,6
Saarlouis	90,2	6,2	0,4	14,3	1,30	10,9	17,3	2,0
Trier	73,7	6,0	0,7	14,4	1,39	12,8	15,7	2,7
Rheinl.-Pfalz-Saarland	69,4	5,2	0,8	11,6	1,38	9,7	16,9	4,2
Aalen	70,4	3,4	0,8	8,0	1,40	7,8	15,9	5,7
Balingen	55,9	2,4	0,8	7,3	1,44	6,0	11,6	6,8
Freiburg	64,7	3,9	0,9	9,9	1,28	9,3	16,0	5,0
Göppingen	55,1	1,9	1,3	6,0	1,39	7,6	11,7	9,2
Heidelberg	66,8	3,8	1,6	9,0	1,50	12,5	14,8	6,6
Heilbronn	63,3	3,0	1,2	7,8	1,42	8,8	14,2	7,0
Karlsruhe	68,6	3,7	1,0	8,7	1,50	10,2	14,5	5,0
Konstanz	58,3	3,9	0,8	9,7	1,33	8,5	15,4	4,7
Lörrach	64,2	3,6	0,9	9,1	1,39	7,0	14,8	6,4
Ludwigsburg	49,6	2,6	1,5	6,2	1,37	7,4	16,0	10,6
Mannheim	65,8	3,9	1,2	9,0	1,48	10,8	15,4	5,7
Nagold	60,4	1,9	1,8	7,5	1,56	13,8	8,3	6,8
Offenburg	64,1	3,3	0,8	8,8	1,32	8,2	14,6	5,2
Pforzheim	75,9	2,3	1,6	6,7	1,58	11,2	11,3	7,3
Rastatt	61,6	3,9	1,3	14,2	1,46	11,5	9,8	5,9
Ravensburg	65,7	2,6	0,9	7,7	1,43	9,0	12,4	5,2
Reutlingen	60,1	1,9	1,0	6,5	1,54	11,5	10,0	4,7
Rottweil	64,7	2,8	1,0	9,4	1,30	9,9	12,0	5,1
Schwäb. Hall	72,5	2,9	1,1	9,0	1,39	10,3	11,9	5,7
Stuttgart	56,6	1,8	2,1	6,5	1,45	12,8	10,1	8,5
Tauberbischofsheim	71,0	3,4	1,2	9,3	1,41	8,6	13,6	7,3
Ulm	62,3	2,1	1,3	6,7	1,28	7,5	12,6	8,1
Villingen-Schwenningen	66,7	2,4	1,0	7,1	1,47	9,6	11,9	5,6
Waiblingen	49,7	2,0	1,5	6,0	1,39	7,2	12,8	10,9
Baden-Württemberg	61,0	2,9	1,3	8,0	1,43	9,8	13,1	6,8
Ansbach *	68,9	3,8	1,2	11,5	1,32	10,9	13,0	5,7
Aschaffenburg *	66,9	4,4	0,7	11,9	1,34	8,2	14,2	4,5
Bamberg *	69,8	6,2	0,7	13,1	1,24	7,9	19,8	4,8
Bayreuth *	77,5	6,2	0,7	13,6	1,35	11,5	17,5	3,3
Coburg	69,6	4,1	1,1	11,2	1,32	9,8	14,5	6,0
Hof	85,1	5,1	0,4	12,3	1,34	9,6	16,1	2,0
Nürnberg *	59,0	4,1	1,0	9,0	1,35	9,1	17,8	5,6
Regensburg *	72,5	6,4	0,8	13,7	1,27	7,8	19,1	5,0
Schwandorf *	78,1	9,4	0,6	18,0	1,32	9,1	20,6	3,4
Schweinfurt *	72,5	6,5	0,6	13,2	1,16	7,0	22,0	4,4
Weiden	73,3	7,1	0,8	15,3	1,37	12,1	17,6	3,5
Weissenburg *	59,5	5,2	0,7	13,4	1,21	6,4	16,7	6,0
Würzburg *	63,3	4,1	1,0	9,6	1,41	9,8	15,8	5,3
Nordbayern	68,6	5,2	0,8	11,5	1,31	8,7	17,8	4,8
Bund	65,1	4,5	1,0	10,6	1,38	9,7	16,2	5,5

noch Tabelle 1

Arbeitsamtsbezirk Landesarbeitsamtsbezirk	Vermittlungsquote (%)	Arbeitslosenquote (%)	Offene Stellenquote (%)	Betroffenheit von Arbeitslosigkeit		Fluktuationsquote von Offenen Stellen (%)	Dauer der Arbeitslosigkeit (Wochen)	Laufzeit von Offenen Stellen (Wochen)
				Personen (%)	Häufigkeit d. A*lo.Fälle			
	VERMQ	ALQ	OSTQ	BETR.	DMFA	FLUK	ADAU	ODAU
	1	2	3	4	5	6	7	8
Augsburg *	73,4	4,7	0,6	9,9	1,48	7,4	16,6	4,2
Deggendorf *	76,3	10,1	0,8	24,0	1,32	13,0	16,5	3,4
Donauwörth *	62,4	5,8	1,1	14,2	1,25	9,6	16,9	5,8
Freising *	48,6	4,0	1,2	10,1	1,34	7,9	15,5	7,9
Ingolstadt *	67,8	4,6	0,7	10,6	1,22	6,4	18,7	5,8
Kempten	51,7	3,0	1,2	9,4	1,42	11,4	11,5	5,6
Landshut	62,9	4,8	1,1	13,0	1,46	11,8	13,1	5,0
Memmingen	60,1	3,5	1,0	8,2	1,38	7,5	16,1	7,1
München *	61,0	3,5	1,1	7,5	1,34	8,8	18,0	6,8
Passau *	60,4	7,9	1,0	19,7	1,27	9,9	16,5	5,0
Pfarrkirchen *	63,1	5,7	1,0	16,8	1,25	9,7	14,1	5,5
Rosenheim *	52,1	3,6	1,2	9,4	1,46	9,0	13,8	6,9
Traunstein	52,5	4,0	1,6	13,2	1,41	12,1	11,2	6,8
Weilheim *	50,8	2,8	1,3	7,9	1,38	8,0	13,4	8,4
Südbayern	60,9	4,1	1,1	9,9	1,36	8,9	15,9	6,3
Berlin	71,2	4,5	1,1	13,7	1,50	14,3	11,3	3,9
Bund	65,1	4,5	1,0	10,6	1,38	9,7	16,2	5,5

- 1) $ALQ = \frac{\text{Jahresdurchschnitt Arbeitslose } 1977 \times 100}{\text{abhängige Erwerbspersonen}}$ abhängige Erwerbspersonen für Landesarbeitsamtsbezirke und das gesamte Bundesgebiet: Abhängige Erwerbstätige (Mikrozensus Mai 1976) + registrierte Arbeitslose Mai 1976
- 2) $OSTQ = \frac{\text{Jahresdurchschnitt offene Stellen } 1977 \times 100}{\text{abhängige Erwerbspersonen}}$ abhängige Erwerbspersonen für Arbeitsamtsbezirke: fortgeschriebene Wohnbevölkerung (1977) + Arbeitnehmerquote (= abhängige Erwerbstätige Volkszählung 1970 + registrierte Arbeitslose Mai 1970)
- 3) $BETR. = \frac{(\text{Jahressumme Zugänge Arbeitslose } 1977 : DMFA) \times 100}{\text{abhängige Erwerbspersonen}}$
- 4) $DMFA =$ Durchschnittliche Zahl der beendeten Arbeitslosigkeitsperioden für die kurzfristig Arbeitslosen (< 3 Monate) im Zeitraum 10/76 - 9/77
- 5) $FLUK = \frac{\text{Jahressumme Zugänge offene Stellen } 1977 \times 100}{\text{abhängige Erwerbspersonen}}$
- 6) $ADAU = \frac{\text{Jahresdurchschnitt Arbeitslose} \times 52}{\text{Jahressumme Zugänge Arbeitslose}}$
- 7) $ODAU = \frac{\text{Jahresdurchschnitt offene Stellen} \times 52}{\text{Jahressumme Zugänge offene Stellen}}$
- 8) $VERMQ = \frac{\text{Jahressumme Vermittlungen über 7 Tage } 1977}{\text{Jahressumme Abgänge offene Stellen } 1977}$

*) Die angegebenen Werte beziehen sich auf den Zeitraum 10/76 - 9/77 (Gebietsänderungen).

Tabelle 4
Zusammensetzung der Faktoren ¹⁾

Variablen (Kurzbezeichnung)	Definition und Ausprägung
Faktor 1: Entwicklungsstand des tertiären Sektors	
BANG 76	hohe Angestelltenquote unter den Beschäftigten Ende September 1976
BAUS 76	hohe Ausländerquote unter den Beschäftigten Ende September 1976
BDIE 76	hoher Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich Ende September 1976
BBAU 76	niedriger Anteil der Beschäftigten im Bau Ende September 1976
ZALO/ZOST	Verhältnis Arbeitslose zu offene Stellen bei den Zugängen 1977 (günstige Arbeitsmarktsituation)
DICHTE	hohe durchschnittliche Bevölkerungszahl pro QKM 1977
DALT	hohes Durchschnittsalter der Beschäftigten Ende Juni 1977
WBV-15	niedriger Anteil der unter 15-Jährigen an der Wohnbevölkerung 1970
WBV 15-65	hoher Anteil der 15-65-Jährigen an der Wohnbevölkerung 1970
ANQ 70	hohe Arbeitnehmerquote 1970
TZBQ	hohe Teilzeitbeschäftigtenquote 1977
AKIQ 77	hoher Anteil von Akademikern unter den Arbeitslosen September 1977
JUIQ 77	geringer Anteil von Jugendlichen (unter 20-Jährige) unter den Arbeitslosen September 1977
Faktor 2: Strukturstärke	
PEJ 75-70	starke prozentuale Zunahme der Zahl der Arbeitslosen von Ende Juni 1970 bis Ende Juni 1975
PEJ 76-75	relative Abnahme der Zahl der Arbeitslosen Ende Juni 1976 gegenüber Ende Juni 1975
PEJ 77-76	relative Abnahme der Zahl der Arbeitslosen Ende Juni 1977 gegenüber Ende Juni 1976
VERG	hoher Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an allen Beschäftigten Ende September 1976
DICHTE	niedrige durchschnittliche Bevölkerungszahl pro QKM 1972
BHAN	niedriger Anteil der Beschäftigten im Handel Ende September 1976
BDIE	niedriger Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich Ende September 1976
ALOFQ	hoher Frauenanteil unter den Arbeitslosen Ende September 1977
Faktor 3: Monostrukturelle Schrumpfungsbranchen	
ADAU	überdurchschnittlich lange Dauer der Arbeitslosigkeit 1977
PEJ 75-70	starke prozentuale Zunahme der Zahl der Arbeitslosen von Ende Juni 1970 bis Ende Juni 1975
BF 76	niedrige Frauenquote unter den Beschäftigten Ende September 1976
BES 76	hoher Anteil der Beschäftigten in der Eisen- und Stahlindustrie Ende September 1976
Faktor 4: Monostrukturelle Wachstumsbranchen	
BFA	hoher Anteil der Beschäftigten im Fahrzeugbau Ende September 1976
BWIQ	hoher Anteil der Beschäftigten in Wachstumsindustrien des Verarbeitenden Gewerbes Ende Juni 1977: Wirtschaftszweige 9-13 (Chemie, Kunststoff, Gummi); 28-30 (Straßenfahrzeugbau) sowie 32-34 (Luftfahrzeugbau, Elektrotechnik)
MONO	hoher Anteil der Beschäftigten an den drei am stärksten besetzten Wirtschaftszweigen des Verarbeitenden Gewerbes Ende Juni 1977
Faktor 5: Ungünstige Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen	
AOAQ	hoher Anteil der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung Ende September 1977
AM AQ	geringer Anteil der Arbeitslosen mit abgeschlossener Lehre an allen Arbeitslosen Ende September 1977
AAQQ	geringer Anteil der höher qualifizierten Arbeitslosen an allen Arbeitslosen Ende September 1977
TZFQ	geringer Anteil der teilzeitarbeitslosen Frauen unter den Arbeitslosen Ende September 1977
Faktor 6: Universitätsstädte	
HSB	hoher Anteil der Personen mit höherer Schulbildung (Mittlerer Reife, Abitur, Fachschul-, Ingenieurschulbildung, Hochschulbildung) unter der Wohnbevölkerung 1970
Faktor 7: Günstige Einkommensstruktur	
AKIQ	hoher Anteil der Akademiker unter den Arbeitslosen September 1977
BAUS	hoher Anteil von Ausländern unter den Beschäftigten Ende September 1976
BANG	hohe Angestelltenquote unter den Beschäftigten Ende September 1976
LEIQ	hohe Beträge an Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung pro Leistungsempfänger Ende September 1977
AHQQ	hoher Anteil der höher qualifizierten Arbeitslosen an allen Arbeitslosen Ende September 1977
B 15-65	hoher Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter unter der Wohnbevölkerung 1970
TZFQ	geringer Anteil der teilzeitarbeitslosen Frauen unter den Arbeitslosen Ende September 1977

noch Tabelle 4

Variablen (Kurzbezeichnung)	Definition und Ausprägung
Faktor 8: Sekundäre Arbeitskräfte	
BF	hoher Frauenanteil unter den Beschäftigten Ende September 1976
BES	geringer Anteil der Beschäftigten in der Eisen- und Stahlindustrie Ende September 1976
BMA	geringer Anteil der Beschäftigten im Maschinenbau Ende September 1976
BST	hoher Anteil der Beschäftigten beim Staat Ende September 1976
BDIE	hoher Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich Ende September 1976
VERG	niedriger Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an allen Beschäftigten Ende September 1976
AKIQ	hoher Anteil der Akademiker unter den Arbeitslosen Ende September 1977
ANEQ	hoher Anteil der Arbeitslosen, die nicht aus der Erwerbstätigkeit kommen Ende September 1977
Faktor 9: Arbeitsmarktpolitik	
VERMQ	hohe Vermittlungsquote der offenen Stellen 1977 (Zahl der Vermittlungen über 7 Tage / Jahresdurchschnittsbestand offene Stellen)
ABM	hoher Anteil der in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geforderten Arbeitnehmer an den abhängigen Erwerbspersonen 1977
ODAU	niedrige Laufzeit der offenen Stellen 1977

1) Die Auswahl der Variablen erfolgte nach der Größe der Faktorladung (Korrelation > 0,5).

Tabelle 5
Regressionsanalyse der regionalen Unterschiede in den Komponenten der Arbeitslosen- und Offenen-Stellen-Quoten
– Beta-Koeffizienten* und t-Werte (in Klammern) –

Faktoren		Komponenten der Arbeitslosenquoten			Komponenten der Offene-Stellen-Quoten	
		Betroffenh. v. Arbeits- losigkeit R ² = 69,9 %	Mehrfach- arbeits- losigkeit R ² = 23,2 %	Dauer der Arbeits- losigkeit R ² = 49,2 %	Laufzeit von offenen Stellen R ² = 59,5 %	Fluktuations- quote von 0,51 R ² = 23,1 %
Nr.	Bezeichnung					
1	Tertiärer Sektor	– 0,437 (8,7)	0,370 (4,8)	– 0,137 (2,1)	0,316 (5,6)	0,189 (2,4)
2	Struktur- stärke	– 0,526 (10,7)		– 0,507 (8,1)	0,604 (10,6)	– 0,240 (3,1)
3	Monostrukt. Schrumpf. br.		– 0,378 (5,0)			
4	Monostrukt. Wachstumsbr.	– 0,118 (2,4)		0,159 (2,5)	0,218 (3,9)	
5	Ungünstige Qualif. struktur der Arbeitslosen	0,193 (4,0)			– 0,405 (7,2)	
6	Universitäts- städte		0,152 (2,0)		0,190 (3,3)	
7	Verdienst- möglichkeiten	– 0,448 (9,1)		– 0,269 (4,2)		
8	Sekundäre Arbeitskräfte	0,126 (2,5)		– 0,224 (3,5)	– 0,209 (3,6)	0,440 (5,6)
9	Arbeitsmarkt- politik			– 0,218 (3,4)		

* Die Standardisierung wurde wie folgt vorgenommen:

$$\text{BETA-Koeffizient} = \text{partieller Regressionskoeffizient} \cdot \left(\frac{\text{Standardabweichung der unabhängigen Variablen}}{\text{Standardabweichung der abhängigen Variablen}} \right)$$